

Kleine Mitteilungen

Mausohr (*Myotis myotis*) mit auffälliger Abnormität des linken Ohres

Am 24.VII.2002 kontrollierten wir einmal mehr die individuenstarke Bad Freienwalder Mausohr-Wochenstubengesellschaft, die den Nachwuchs seit vielen Jahren unter Tage im geräumigen Gewölbekeller einer ehemaligen Bierlagerei aufzieht. Dabei stießen wir auf ein junges♀ (Neuberingung: FMZ Dresden A 40727), das sofort durch eine erhebliche Abnormität am linken Ohr auffiel.

Auf den ersten Blick entstand der Eindruck, als hätte das ansonsten völlig normal entwickelte Jungtier auf der linken Seite – und zwar fast deckungsgleich hintereinander gelegen – zwei Ohrmuscheln (Abb. 1). Die hintere „richtige“ Ohrmuschel besaß die normale Größe und Struktur, die vordere war etwa ein Drittel kleiner, etwas schmaler und so gut wie vollkommen glatt, allerdings mit angedeutetem Randsaum.

Bei genauerer Betrachtung zeigte sich jedoch, daß die Vorderkante der linken Ohrmuschel nicht wie üblich in einem leichten, ca. 45° von der Geraden abweichenden Bogen zur Basis des Ohres abknickt, sondern einen nahezu 135° aus der Geraden abweichenden Bogen beschreibt

(Abb. 2). Nach ca. 2/3 der normalen Ohrlänge läuft die so verlängerte Vorderkante spitz aus und wird auf die Ohrbasis zurückgeführt, mit der sie, der Tragusinnenkante vorgelagert, verwachsen ist. Die so gebildete „zweite Ohrmuschel“ ist an der Hinterseite über einen Steg mit der Tragusinnenkante verwachsen (Abb. 3), und zwar von der Basis her bis ca. 4 mm unterhalb der Tragusspitze. Anders ausgedrückt, die Ohrmuschel wirkte so, als sei sie erheblich verbreitert und weit nach vorn um den Tragus, der bis auf die Verwachsung normal ausgebildet war, herumgeschlagen, aber durch eine tiefe Einkerbung in zwei Abschnitte unterteilt.

Von vorn betrachtet lag schräg vor dem Ohrdeckel das kleinere „Zweitohr“, dahinter, unten teilweise verdeckt, der Tragus und dahinter die normale Ohrmuschel. Die Genese dieser „zusätzlichen“ Ohrmuschel, die als Mißbildung aufzufassen ist, muß als unbekannt angesehen werden. Ob das Tier beim Empfang der Ultraschallwellen auf dem linken Ohr bei der Orientierung und bei der Jagdausübung behindert ist, erscheint uns ebenfalls unklar. Der Ernährungszustand des Tieres war jedoch normal, so daß, obgleich es sich um ein Jungtier handelte, das noch nicht sehr lange selbständig war, eine hohe Wahrscheinlichkeit



Abb. 1. Die beschriebene Abnormität am linken Ohr eines Mausohrs (*Myotis myotis*) schräg von unten vorn dokumentiert: vorn das „Zweitohr“, dahinter – die Spitze verdeckt – der Tragus der normal dimensionierten Ohrmuschel. Alle Aufn.: LUTZ IFFERMANN

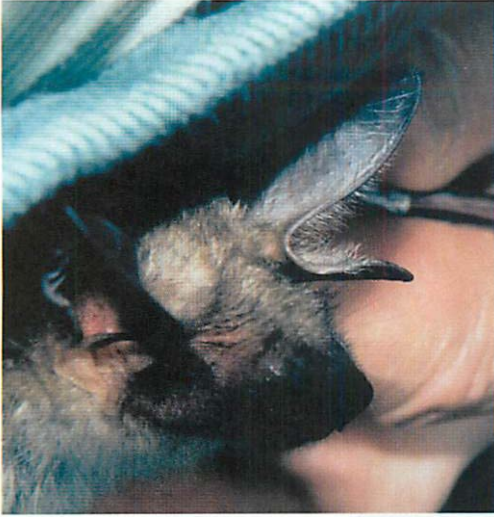


Abb. 2. Sicht auf die Kante von Ohrmuschel und „Zweitohr“ des Mausohrs: Vorderkante nicht wie üblich in einem leichten, ca. 45° von der Geraden abgehenden Bogen zur Ohrbasis abknickend, sondern einen nahezu 135° von der Geraden abweichenden Bogen beschreibend.

besteht, daß die Mißbildung keinen gravierend negativen Einfluß auf die Lebenstüchtigkeit dieses Mausohrs ausübt. Junge Fledermäuse erlernen den Umgang mit dem Echolot, und deshalb sind wir davon überzeugt, daß die ggf. durch die Mißbildung der Ohrmuschel verursachten Veränderungen auf dem linken Ohr empfangenen Echos bei der



Abb. 3. Linkes Ohr auseinandergeklappt: oben Ohrmuschel, links (unter dem Daumen der haltenden Person) das „Zweitohr“, freiliegend der Ohrdeckel (Tragus) – die „zweite Ohrmuschel“ ist an der Hinterseite über einen schmalen Steg mit der Tragusinnenkante verwachsen.

Verarbeitung mittels einer „Fehlerkorrektur“ herausgerechnet werden und das Tier, ohne darüber „nachdenken“ zu müssen, dennoch die Lage jedes Gegenstandes und jeder Beute problemlos ermitteln kann. Relativ geringgradige Behinderungen, die zu Leistungsminderungen führen (in diesem Fall durch eine Mißbildung verursacht), werden in der Natur erfahrungsgemäß vollständig oder bis zu einem gewissen/hohen Grade kompensiert.

Dr. JOACHIM HAENSEL, Brascheweg 7,
D-10318 Berlin-Karlshorst

LUTZ ITTERMANN, Dorfstraße 28 a,
D-15518 Neuendorf im Sande

Zweifarbflедermaus (*Vespertilio murinus*) in einer Wochenstube der Rauhauffledermaus (*Pipistrellus nathusii*)

Direkte Körperkontakte zwischen verschiedenen Arten von Fledermäusen sind im Winterquartier etwas Normales, in der warmen Jahreszeit, wenn die Fledermäuse aktiv sind, dagegen eine Besonderheit. Wie solche Mischgesellschaften im Sommer zustande kommen, ob dies eher zufällig geschieht, u. U. durch Quartiermangel bedingt, oder ob sich andere Ursachen dahinter verbergen, ist noch ungeklärt. Sich im Sommer zusammenfindende Mischgruppen von Fledermäusen können sehr unterschiedlich zusammengesetzt sein. Am häufigsten gesellen sich Einzeltiere einer Spezies zu mehr oder weniger großen Gruppen einer anderen Art.

Am 11. VII. 2002 kontrollierten wir mehrere Gruppen von Fledermauskästen im Bereich der Ringenwalder Heide, einem ausgedehnten Waldgebiet im Naturpark Märkische Schweiz. Im FSI-Kasten Nr. 8 der Kastengruppe III stießen wir auf eine Wochenstubengesellschaft der Rauhauffledermaus. Alle 51 *P. nathusii* konnten abgefangen werden: 11 ad. ♀♀, 18 juv. ♀♀ und 22 juv. ♂♂. Diese Zusammensetzung zeigt, daß sich die Wochenstubengesellschaft bereits im Stadium der Auflösung befand. Einige Jungtiere waren aber deutlich in der Entwicklung zurückgeblieben, und zu diesen gehörten offenbar die noch anwesenden 11 Mütter. Die anderen Altweibchen hatten sich endgültig entfernt: in der gleichen Kastengruppe trafen wir eine Paarungsgruppe an, bestehend aus einem ♂ in Paarungskondition und einem ad. ♀ mit noch angetretenen Zitzen. In der Kastengruppe I, etwa 1 km von III entfernt, hielten sich in einem Kasten (Nr. 24) 3 ad. ♀♀ mit angetretenen Zitzen, im Kasten daneben (Nr. 23) sogar 2 ♂♂ in Paarungskondition auf, bei denen sich ein ♀ mit angetretenen Zitzen befand. Dies bedeutet, zu diesem frühen Zeitpunkt waren in der Ringenwalder Heide neben mindestens einer sich gerade auflösenden Wochenstube von *P. nathusii* bereits mehrere Paarungsgesellschaften mit ad. ♀♀ vorhanden, die aus dieser Wochenstube stammen könnten.

Unter den 51 Individuen, die die sich auflösende Wochenstubengesellschaft der Rauhauffledermaus umfaßte, befand sich zur allgemeinen Überraschung auch ein ♂ der Zweifarbfledermaus (UA 43,9 mm; Gewicht 13 g), das den Ring FMZ Dresden B 64717 erhielt. Neben den typischen Artmerkmalen (Oberseite s. Abb. 1) fiel die scharf abge-



Abb. 1. Zweifarbfledermaus, *Vespertilio murinus*, aus der in Auflösung befindlichen Wochenstubengesellschaft der Rauhhautfledermaus, *Pipistrellus nathusii* – dorsal. Aufn.: URSULA GRÜTZMACHER

setzte, schmutzig- bis gelbbraunlich getönte Unterseite (Abb. 2) auf. In Anbetracht der US-Färbung ist davon auszugehen, daß es sich um ein vorjähriges Individuum handelte. Auffällig war der ausgesprochen schmale Penis; das *V. murinus*-♂ befand sich nicht in Paarungskondition.

Die Zweifarbfledermaus wurde erst bemerkt, als sich die ganze Gesellschaft außerhalb des Kastens im Auffangnetz

befand. Deshalb ist uns nicht bekannt, wie sich die Zweifarbfledermaus im Kasten positioniert hatte, mitten unter den Rauhhautfledermäusen, am Rande der Gruppe oder gänzlich abseits, was aber aufgrund der Vielzahl der Individuen kaum in Betracht kommt.

Vor zwei Jahren, am 21. VII. 2000, konnte schon einmal ein einzelner „Fremdling“ in der zur Kastengruppe III



Abb. 2. Das gleiche Individuum - ventral. Beachte die „schmuddelige“ Brut- und Bauchfärbung! Aufn.: URSULA GRÜTZMACHER

gehörigen Wochenstube der Raauhautfledermäuse beobachtet werden; im Kasten Nr. 9 hielt sich ein adultes ♀ des Abendsegler (*Nyctalus noctula*) mit angetretenen Zitzen bei 3 ad. ♀♀, 24 juv. ♀♀ und 25 juv. ♂♂ von *P. nathusii* auf.

Im Naturpark Märkische Schweiz konnte davor erst einmal, und zwar am 25.II.2002 (rj/MOZ 2002), eine Zweifarbfledermaus (♂) entdeckt werden, die sich im Keller eines Wohnhauses in Bollersdorf aufhielt. Ob das Tier dort auch überwintert hat, erscheint eher unwahrscheinlich.

Zwei Besonderheiten verdienen im Zusammenhang mit dem neuen Nachweis hervorgehoben zu werden:

Erstens, *V. murinus* scheint in Mitteleuropa bisher kaum in Fledermauskästen festgestellt worden zu sein. A. RACHWALD (zit. n. HERMANNs et al. 2001) äußerte den Verdacht, daß die Art im Urwald von Bialowieza/Ostpolen überwiegend in Bäumen lebt. Weitere Hinweise zum Vorkommen in hohlen Bäumen sowie in Nistkästen sind laut BAAGØE (2001) als etwas Besonderes zu betrachten. ZÖLICK et al. (1989) stellten in der Umgebung der ostseebenen Graal-Müritzer Wochenstube zweimal je ein Jungtier in FSI-Kästen fest (im Wald 1,5 bzw. 2,5 km südöstlich der Wochenstube). 100 km südlich von Moskau fand LIČHAČEV (1980, zit. n. BAAGØE 2001) mehrere Wochenstuben von *V. murinus* in Nistkästen.

Zweitens, die Vergesellschaftung einer Zweifarbfledermaus in direktem Körperkontakt mit Raauhautfledermäusen ist unserer Kenntnis nach in Mitteleuropa zum ersten Male beobachtet worden. BAAGØE (2001) berichtet nur von Fällen, in denen Zweifarbfledermäuse Häuser bewohnen, in denen auch *P. nathusii* vorkommt.

S c h r i f t t u m

- BAAGØE, H. J. (2001): *Vespertilio murinus* Linnaeus, 1758 – Zweifarbfledermaus. In: KRAPP, F. (Hrsg.): Handbuch der Säugetiere Europas. Bd. 4: Fledertiere. Teil I: *Chiroptera I (Rhinolophidae, Vespertilionidae I)*, p. 473-514. AULA-Verlag, Wiebelsheim.
- HERMANNs, U., POMMERANZ, H., & SCHÜTT, H. (2001): Erste Ergebnisse einer systematischen Erfassung der Zweifarbfledermaus, *Vespertilio murinus* Linnaeus, 1758, in Mecklenburg-Vorpommern im Vergleich zu Untersuchungen in Ostpolen. *Nyctalus (N.F.)* 7, 532-554.
- rj/MOZ (2002): Rarität bei Rast entdeckt (Zweifarb-fledermaus als 14. Art im Naturpark Märkische Schweiz). Märkische Oderzeitung (Ausg. v. 27.2.2002).
- ZÖLICK, H., GRIMMBERGER, E., & HINKEL, A. (1989): Erstnachweis einer Wochenstube der Zweifarbfledermaus, *Vespertilio murinus* L., 1758, in der DDR und Betrachtungen zur Fortpflanzungsbiologie. *Nyctalus (N.F.)* 2, 485-492.
- OLIVER BÜXLER, Naturwacht Märkische Schweiz, Lindenallee 33, D-15377 Buckow
- Dipl.-Biol. MATHIAS KRETSCHMER, Straße zum Roten Luch 5, D-15377 Waldsiefersdorf
- RONALD WENDORF, Libboldallee 15, D-12517 Berlin-Köpenick
- Dr. JOACHIM HAENSEL, Brascheweg 7, D-10318 Berlin-Karlshorst

Zweiter Fernfund einer im Sommer in der Uckermark beringten Großen Bartfledermaus (*Myotis brandtii*)

Wo im Sommer in der Uckermark lebende Große Bartfledermäuse überwintern, ist bisher unbekannt. Ein erstes Indiz, das für beachtliche Wanderungen in Richtung Süden spricht, war der Fund eines ad. ♀, das am 25.V.1990 im Damerower Wald beringt, hier 1992, 1993, 1995 und 1997 kontrolliert, und am 30.IV.1998 185,5 km SSE, in der Lausitz, tot aufgefunden wurde (HEISE 1999). Jetzt gelang ein sowohl von der Entfernung als auch von der Richtung her sehr ähnlicher Fernfund. Ein am 18.VII.1998 in der Zerwelinener Heide/Uckermark markiertes ad. ♀ konnte am 9.V.1999 in Kamenz, 223 km S, in einem Hausflur hängend bzw. sitzend, abgelesen werden. Nach der Jahreszeit zu urteilen, könnte es sich um ein Tier auf dem Heimzug gehandelt haben. Der Finderin, Frau DUCK, dem oder der Informanten/Informantin, O. ZINKE, und den Mitarbeitern der Fledermaus-Markierungszentrale in Dresden danken wir vielmals für die Übermittlung der Daten.

S c h r i f t t u m

- HEISE, G. (1999): Bemerkenswerter Wiederfund einer Großen Bartfledermaus (*Myotis brandtii*). *Nyctalus (N.F.)* 7, 226.
- TORSTEN BLOHM, Am Vorstadtbahnhof 1, D-17291 Prenzlau
- Dr. GÜNTER HEISE, Feldberger Straße 16, D-17291 Fürstenwerder

Zweifarb-fledermaus (*Vespertilio murinus*) auf Gut Sunder – Erstnachweis für den Landkreis Celle/Niedersachsen

Anläßlich des 10. Fledermaus-Seminars auf Gut Sunder vom 9.-11.VIII.2002 (Leitung: Dr. JOACHIM HAENSEL, Berlin, und WOLFGANG RACKOW, Osterode am Harz) war ich in der 1. Etage des Seminarhauses untergebracht. Am frühen Morgen des 10.VIII. betrat ich die Sanitäräume meines Quartiers und fand dort eine Fledermaus vor. Der Duschraum hatte ein angekipptes Fenster und war von der Morgensonne durchflutet. Im angrenzenden fensterlosen Toilettenraum war es halbdunkel, da die Verbindungstür angelehnt war. Die Fledermaus befand sich auf dem Fußboden und versuchte aufzufliegen. Die Artbestimmung war für mich zunächst kein Problem. Morphologisch sprach alles für eine Zweifarbfledermaus, jedoch fehlte der gelblichweiße Farbton der Unterseite, wie er in der Literatur beschrieben wird. Bei meinem Fund vor zwei Jahren in Massen (Land Brandenburg) war diese Färbung deutlich ausgeprägt. Ich setzte die Fledermaus in eine Schachtel, so daß wir den seltenen Fund im Rahmen des Seminars besichtigen und bewerten konnten.

Folgende Fakten haben wir ermittelt: Es handelte sich um ein vermutlich junges, höchstens einjähriges ♂ mit einer sehr intensiven Weißfärbung der oberseitigen Haarspitzen (Abb. 1) und einer relativ düsteren Unterseite. Die leicht hervortretenden Hoden könnten auf die beginnende Paa-



Abb. 1. Zweifarbfledermaus (*Vespertilio murinus*) von Gut Sunder/Lk Celle (Niedersachsen). Aufn.: A. WEBER

rungsbereitschaft hindeuten. Das UA-Maß betrug 45,5 mm, das Gewicht lag mit 12,5 g an der unteren Grenze der Variationsbreite (SCHOBER & GRIMMBERGER 1998). Für die paar Gebäude des Gutes Sunder (Sitz der NABU-Akademie) mit seiner allernächsten Umgebung (im Umkreis von nur 100 m!) konnte damit bereits die 10. Fledermausart bestätigt werden.

Der Fundort befindet sich inmitten eines Waldgebietes, das überwiegend aus alten Laubhölzern besteht. Gewässer - Seen, Tümpel, Fischteiche und Bäche - sind reichlich vorhanden. Der nächstgelegene, eine recht aufgelockerte Bebauung aufweisende Ort (Meißendorf) ist knapp 1 km entfernt.

Für das Flächenland Niedersachsen sind in den letzten 20 Jahren nur 35 Funde von *V. murinus* bekannt geworden (Niedersächs. Landesamt f. Ökologie 2002). Nach der der zitierten Quelle beigegebenen Karte (Stand: Febr. 2002) zeichnet sich ein gewisser Schwerpunkt der Nachweise im südöstlichen Niedersachsen ab. Für den Lkr. Celle ist es die Erstbestätigung der Art. Der diesem am nächsten kommende Nachweis stammt von 1985 aus dem Lkr. Fallingb. RAINER BOLDT hat für das betreffende Jahr 1 Ex. für das Minutenfeld 08 bei Ahlden gemeldet. (Das genaue Datum, der Fundort und die Fundumstände sind an das NLÖ nicht übermittelt worden.)

Kolonien (Männchen-Gesellschaften: Wochenstubenquartiere) sind bisher aus Niedersachsen und Bremen nicht bekannt geworden. Damit muß der Status für das gesamte Gebiet prinzipiell als offen betrachtet werden. Da aber in den benachbarten Ländern Schleswig-Holstein (BECKER et al. 2001), Mecklenburg-Vorpommern (ZÖLLICK et al. 1989

u.a.) und Brandenburg (TEUBNER et al. 1997) in den letzten Jahren einige Wochenstuben entdeckt werden konnten, könnte die intensive Suche nach Sommerquartieren auch in Niedersachsen Erfolge zeitigen.

Schrifttum

- BECKER, U., BECKER, K.-H., & HINKEL, A. (2001): Erstnachweis eines Wochenstubenquartiers der Zweifarbfledermaus, *Vespertilio murinus* (L., 1758), im Norden Westdeutschlands. *Nyctaltus* (N.F.) 8, 5-9.
- Niedersächs. Landesamt f. Ökologie (2002): Nachweise in Niedersachsen und Bremen der Zweifarbfledermaus (*Vespertilio discolor*) auf Basis der TK-25 Quadranten (unveröff.).
- SCHOBER, W., & GRIMMBERGER, E. (1998): Die Fledermäuse Europas - kennen - bestimmen - schützen. 2., erw. u. akt. Aufl. Stuttgart.
- TEUBNER, JANA, TEUBNER, JENS, & DOLCH, D. (1997): Wochenstubennachweis der Zweifarbfledermaus (*Vespertilio murinus* Linnaeus, 1758) in Brandenburg. *Nyctaltus* (N.F.) 6, 390-392.
- ZÖLLICK, H., GRIMMBERGER, E., & HINKEL, A. (1989): Erstnachweis einer Wochenstube der Zweifarbfledermaus, *Vespertilio murinus* L., 1758, in der DDR und Betrachtungen zur Fortpflanzungsbiologie. *Ibid.* 2, 485-492.

ADOLF WEBER, Gröbitzer Weg 7 a,
D-03238 Massen

Flughautverknötung von zwei Wasserfledermäusen (*Myotis daubentonii*)

Am 27.VI.2001 erreichte mich ein Anruf aus dem Kindergarten „Teeschlößchen“ im Gothaer Schloßpark. Kinder hätten dort zwei Fledermäuse gefunden, und es wurde um Hilfe gebeten. Ich holte die Tiere sofort ab, damit ich mich unverzüglich um sie kümmern konnte.

Es handelte sich um zwei Wasserfledermaus-♀, die anscheinend unlösbar miteinander verknötet waren (Abb. 1). Beide Fledermäuse trugen jeweils ein Junges bei sich.

Es waren zwei ♂♂ im Alter von 8-10 Tagen, die, an den Zitzen festgesogen, sich an ihre Mütter klammerten.

Um die Ursache der Verknötung festzustellen, betrachtete und untersuchte ich die Tiere erst einmal genauer. Bei dem Versuch, die Verbindung zu lösen, erkannte ich, daß die Flughaut der einen Fledermaus sich um das Carpalgelenk der anderen gewickelt hatte (Abb. 2, 3). Dadurch waren die beiden adulten Individuen nicht mehr in der Lage, sich selbständig zu befreien. Da die Fledermäuse ständig bestrebt waren, sich am Boden festzuhalten, brachte erst



Abb. 1. Knäuel aus zwei Wasserfledermäusen (*Myotis daubentonii*) mit zwei Jungtieren (im Vordergrund übereinander), die durch Flughautverknötung unlösbar miteinander verbunden scheinen. Alle Aufn.: THOMAS FAULSTICH-WARNEYER



Abb. 2. Ansicht des Knäuels aus anderem Blickwinkel. Rechts vorn ist die Verknötung zu erkennen.



Abb. 3. Detailaufnahme von der Flughautverknötung der beiden Wasserschneckenfledermäuse mit Nachwuchs.

separates Festhalten und Drehen der beiden Fledermäuse um die eigene Achse die Erlösung.

Schwerwiegende Verletzungen blieben nach der Trennung nicht zurück (Abb. 4). Lediglich die Wasserschneckenfledermaus,

deren Flughaut um das Carpalgelenk der anderen geschlungen war, trug eine leichte Ausbeulung und einen Bluteruß auf der körpernahen Armflughaut (Plagiopatagium) davon. Aggressives Verhalten der beiden Fledermäuse gegenein-



Abb. 4. Nach der Trennung zurückgebliebene Verletzung („Ausbeulung“) und Bluteruß in der Flughaut des einen Wasserschneckenfledermaus-♀.

ander konnte nicht festgestellt werden. Nach der Befreiung nahmen beide ♀♀ ihr Junges wieder unter die Flughäute und zogen sich zum Schlafen in ihren Aufbewahrungsbehälter zurück.

Noch am gleichen Abend konnten die vier Wasserfledermäuse an der Buche, unter der sie gefunden worden waren, wieder freigelassen werden. Eine Wochenstube von *M. daubentonii* oder andere ausfliegende Wasserfledermäuse konnten direkt am Fundort nicht festgestellt werden. Möglicherweise sind die Tiere am Boden noch weit gelaufen, bevor sie von den Kindern entdeckt und geborgen wurden.

Der Gothaer Schloßpark zeichnet sich durch einen alten, sehr höhlenreichen Baum-, besonders Buchenbestand aus. Dank der beiden Parkteiche und des Leinekanals ergibt sich ein optimaler Lebensraum für Fledermäuse. Nachdem dort bereits im Jahre 2000 für mehrere Arten Reproduktionsnachweise ermittelt werden konnten, gehört offenbar auch die Wasserfledermaus zum stationären Chiropterenbestand im Herzen von Gotha.

Nur durch umsichtiges Handeln der Kinder und der verantwortlichen Erzieherinnen konnten die vier Fledermäuse gerettet werden. Dieses starke, durchaus nicht alltägliche Engagement Fledermäusen gegenüber ist nicht zuletzt der Tatsache zu verdanken, daß der Kindergarten schon seit Jahren das Thema „Fledermäuse“ in seinen Erziehungsplan aufgenommen hat und auch umsetzt. Der Kindergarten „Teeschlößchen“, in dem es sogar eine Fledermaus-Kindergruppe gibt, wurde im Jahre 2001 von der Koordinationsstelle für Fledermausschutz in Thüringen mit dem Zertifikat und der Plakette „Fledermausfreundlich“ ausgezeichnet.

Erkundigungen im Kollegenkreis erbrachten die Auskunft, daß niemandem eine derartige oder eine ähnliche Verknötung bei Fledermäusen bekannt geworden ist. Auch im Schrifttum finden sich keine Hinweise auf ein solches Ereignis.

THOMAS FAULSTICH-WARNEYER, Hansenstraße 21,
D-99867 Gotha

Handaufgezogene Zwergfledermaus (*Pipistrellus pipistrellus*) fliegt nach vier Tagen wieder in Aufzuchtzimmer ein

Wie schon in den vergangenen Jahren wurden auch im Sommer 2002 mehrere Zwergfledermäuse (*Pipistrellus pipistrellus*) vom Verf. mit Hunde-Milchaustauscher (Esbilac) aufgezogen. Nachdem eines der Pfleglinge, ein weibliches Jungtier, vollständig auf Insektennahrung (Mehlwürmer) umgestellt war und sich außerdem als gut flugfähig erwies, wurde es am 20.VII.2002 in die Freiheit entlassen. Dies erfolgte, indem das betreffende Exemplar nach einer letzten Fütterung mit Mehlwürmern in der Abenddämmerung in einen Fledermaus-Flachkasten der Firma Schwegler gesetzt wurde. Dieser Kasten befindet sich als Teil einer Nistgeräteaustellung in der Stelzvogelanlage des Zoologisch-Botanischen Gartens Wilhelma in Stuttgart. Die Kontrolle am folgenden Tag erbrachte keinen Wiederfund mehr.

Am späten Abend des 24.VII.2002 setzte starker Regen

ein. Beim zufälligen Blick aus dem Fenster des Wohnhauses Wilhelma 11, das etwa 300 m von der Stelzvogelanlage entfernt ist, konnte der Verf. - trotz des Regens - eine Fledermaus im Hof kreisen sehen. Nach einigen Runden flog dieses Individuum durch das Fenster in den Flur und von dort durch eine geöffnete Zimmertür weiter. Im Zimmer drehte das Tier noch einige wenige Runden und landete schließlich auf dem Teppich. Die Fledermaus ließ sich widerstandslos mit der Hand greifen, und bei genauerer Adspektion konnte sie anhand markanter Fellverluste an Nacken und Brust als die vier Tage zuvor freigelassene Zwergfledermaus identifiziert werden.

Das Einflugzimmer ist derjenige Raum, in dem sich das Tier während der Aufzucht die meiste Zeit aufgehalten hatte. Die Fledermaus wurde umgehend mit Mehlwürmern gefüttert, wobei sie vier Kotpillen absetzte. Dies und der gute Ernährungszustand zeigten deutlich auf, daß die Fledermaus in den vorherigen Nächten und auch am Abend des 24.VII. erfolgreich gejagt haben muß. Auch die erwähnten Kahlstellen im Haarkleid, bei denen schon vor der Auswilderung das Fellwachstum wieder eingesetzt hatte, hatten sich weiter geschlossen.

Für die Nacht und den folgenden Tag wurde der Rückkehrer in seinen alten Käfig gesetzt. Am Abend des 25.VII. wurde der Käfig offen an das Fenster gestellt, durch das das Tier am Vorabend eingeflogen war. Am folgenden Morgen war das Behältnis leer, und die Zwergfledermaus ist seither auch nicht wieder aufgetaucht.

Diese Beobachtungen zeigen, daß handaufgezogene Fledermäuse, auch ohne es besonders trainiert zu haben, auf Antrieb in der Lage sind zu jagen und wohl weitgehend problemlos zu überleben. Darüber hinaus stellt sich die Frage, sofern es sich nicht um einen zufälligen zweiten Einflug handelte, wie das Tier sein altes „Quartier“ wiedergefunden hat. Denkbar wäre, daß es sich dabei olfaktorisch oder aber passiv akustisch von bestimmten Tönen leiten ließ.

MARTIN STRAUBE, Wilhelma 11, D-70376 Stuttgart

Bemerkenswerter Fortpflanzungsnachweis der Bechsteinfledermaus, *Myotis bechsteini* (Kuhl, 1817), in einer Wochenstubengesellschaft der Fransenfledermaus, *Myotis nattereri* (Kuhl, 1817), im Norden des Landes Brandenburg

Am 13.IX.2002 kontrollierte ich, in Absprache mit Dr. JOACHIM HAENSEL/Berlin und gemeinsam mit GÜNTHER SCHWABE/Dollgow, dem ehemaligen Revierförster, die im Bereich Dollgow (Lkr. Oberhavel, MTB/Q: 2944/1) hängenden Fledermauskästen. In einer 2F-Holzbetonhöhle der Fa. Schwegler trafen wir auf eine Gruppe Fransenfledermäuse (*Myotis nattereri*). Die Tiere waren sehr klamm und hingen dicht gedrängt unter dem Dach des Kastens. Ich entnahm die Tiere vorsichtig und brachte sie in einem Netzbeutel unter, um sie in Ruhe kontrollieren zu können. Zu meiner Überraschung befanden sich inmitten (!) der insgesamt 14 Fransenfledermäuse (2 ad. ♀♀, 1 juv. ♂ und 11 juv. ♀♀) auch 3 Bechsteinfledermäuse (*Myotis bechsteini*). Es handelte sich um weibliche Jungtiere (Fugen der Finger-

endgelenke noch nicht geschlossen; Unterlippenfleck bei 2 Ex. vorhanden; Fell noch mehr grau als braun.

Dieser Nachweis von *M. bechsteini* ist erst der zweite im Lkr. Oberhavel. Der erste gelang knapp 43 km südöstlich in einer ehemaligen Raketenstation in der Umgebung von Liebenwalde (MTB/Q: 3146/4), wo HAENSEL und ich am 14.II.2000 ein totes ♂ fanden. Nahezu auf gleicher Höhe konnte am 29.I.1997 eine überwinterte Bechsteinfledermaus in einem erhalten gebliebenen kurzen Bunkerabschnitt von Carinhall im Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin entdeckt werden (DOLCH & HAENSEL 2000). In dieser Quelle ist des Weiteren ein überwintertes Ex. am 17.XII.1999 in einem Bunker bei Frankendorf (Lkr. Ostprignitz-Ruppin) erwähnt, ein weiteres, in diesem Fall nordwestliches, Vorkommen in Brandenburg.

Der beschriebene Fund bei Dollgow bedeutet zugleich den nördlichsten Fortpflanzungsnachweis der Bechsteinfledermaus im Land Brandenburg. Bisher ist nur bei Bad Freienwalde durch Telemetrie, aber außerhalb der eigentlichen Reproduktionszeit (2.IX.2001), eine größere Gesellschaft von Bechsteinfledermäusen 2001 in einer Baumhöhle gefunden worden (U. HOFFMEISTER & D. STEINHAUSER schriftl.), und ebenfalls unter Einsatz des Telemetrieverfahrens konnte im Fläming ein Wochenstubenquartier dieser Art entdeckt werden (STEINHAUSER 1999).

DOLCH (1995, vgl. auch BELTZ et al. 1995), stufte *M. bechsteini* für den ehemaligen Bezirk Potsdam noch als sehr selten ein, und zu dieser Zeit galt eine ähnliche Artbewertung für das gesamte Territorium des Landes Brandenburg. Ob sich die Bechsteinfledermaus in Brandenburg fortpflanzt, war zwar zu vermuten (HAENSEL 1991), aber bis nach Mitte der 1990er Jahre unbewiesen.

Fortpflanzungsnachweise im Norden Deutschlands sind nach wie vor etwas Besonderes; denn es gibt nur einen einzigen aktuellen Fund in Ostholstein (DIETERICH & DIETERICH 1998).

Ganz besonders bemerkenswert ist die Tatsache, daß *M. bechsteini* in dem Dollgower Sommerquartier (Fledermauskasten) mit einer anderen Art, *M. nattereri*, vergesellschaftet war. Das gemeinsame Bewohnen einer Unterkunft durch zwei Arten kommt im Sommer zwar vor, aber eine solche „Kombination“ ist bis jetzt offenbar noch nirgendwo entdeckt worden. Wie die Mischgesellschaft zustande kam, bleibt unklar. Die Wochenstube der Fransenfledermäuse befand sich im Stadium der Auflösung (nur noch 2 ad. ♀♀ bei den Jungtieren), Wochenstuben der Bechsteinfledermaus lösen sich Ende August auf (SCHÖBER & GRIMMBERGER 1998), und in dieser Phase dürfte das (anscheinend nur vorübergehende) Zusammenleben verschiedener Arten möglicherweise am ehesten funktionieren. Vor vielen Jahren war bereits einmal eine Sommerkolonie der Fransenfledermaus (28 Ex.) in einem FSI-Holzflachkasten bei Dollgow mit Braunen Langohren, *Plecotus auritus* (32 Ex.), vergesellschaftet (HAENSEL 1985).

Schrifttum

- BELTZ, G., BELTZ, M., DOLCH, D., & THIELE, K. (1995): Nachweis der Bechsteinfledermaus, *Myotis bechsteini* (Kuhl, 1818), in Westbrandenburg, dem ehemaligen Bezirk Potsdam. *Nyctalus* (N.F.) 5, 482.
- DIETERICH, H., & DIETERICH, J. (1998): Erster Wochen-

stubenfund der Bechsteinfledermaus (*Myotis bechsteini*) in Ostholstein. *Ibid.* 6, 627-629.

- DOLCH, D. (1995): Beiträge zur Säugetierfauna des Landes Brandenburg – Die Säugetiere des ehemaligen Bezirks Potsdam. *Natursch. u. Landschaftspf. in Brandenburg* 3, Sonderh., 1-95. Potsdam.
- , & HAENSEL, J. (2000): Nördlichste Nachweise der Bechsteinfledermaus – *Myotis bechsteini* (Kuhl, 1818) – in Nordostdeutschland. *Mitt. LFA Säugetierkd. Brandenburg-Berlin* 8 (1), 13-14.
- HAENSEL, J. (1985): Anmerkwürdiges zum Fund einer Sommerkolonie der Fransenfledermaus (*Myotis nattereri*) in einem FSI-Kasten nahe Dollgow (Bez. Potsdam). *Nyctalus* (N.F.) 2, 198-200.
- (1991): Vorkommen, Überwinterungsverhalten und Quartierwechsel der Bechsteinfledermaus (*Myotis bechsteini*) im Land Brandenburg. *Ibid.* 4, 67-78.
- SCHÖBER, W., & GRIMMBERGER, E. (1998): Die Fledermäuse Europas – kennen – bestimmen – schützen. 2., akt. u. erw. Aufl. Stuttgart.
- STEINHAUSER, D. (1999): Erstnachweis einer Wochenstube der Bechsteinfledermaus (*Myotis bechsteini*) im Land Brandenburg. *Nyctalus* (N.F.) 7, 228.

MARCEL GLOBIG, Zehdenicker Straße 24 E,
D-16559 Liebenwalde

Schlafplatz einer Zwergfledermaus (*Pipistrellus pipistrellus*) in einer künstlichen Uferschwalben-Brutröhre

Die Kreisstadt Nordhausen liegt am Südhazrand im nördlichen Thüringen. In den Talauen der Flüsse Helme und Zorge sind durch Kiesabbau größere Seen entstanden, die sowohl Fledermäusen zum Jagen als auch Uferschwalben (*Riparia riparia*) zum Brüten geeignete Lebensräume bieten. Steilwände, die über einen längeren Zeitraum Bestand haben, fehlen an den besagten Kiesgewässern. Die Brutmöglichkeiten für die Uferschwalbe waren deshalb immer begrenzt, konnten aber in den letzten Jahren durch Hilfsmaßnahmen verbessert werden.

Am 15.IV.2000 reinigten WALDEMAR FLEMMING und RICHARD KRAUSE von der Fachgruppe Ornithologie und Vogelschutz des NABU Nordhausen künstlich angelegte Uferschwalben-Brutröhren an den Bielener Kiesen, und zwar im Bereich des Naturschutzprojektes „Krötenenteiche“. Die dort errichtete künstliche Anlage besteht aus einer starken Betonwand mit durchgebohrten Löchern (Röhren) und jeweils einer Endkammer für die Aufnahme der Brut (Uferschwalben-Besetzung im Jahre 2000 s. 21. Orn. Jber. der FG Ornith. u. Vogelsch. Nordhausen, p. 56; Konstruktionen mehrerer Hilfsmaßnahmen für Uferschwalben s. Artenschutzsymposium Uferschwalbe, Beih. Veröff. Natursch. Landschaftspf. Bad.-Württ. 37, Karlsruhe, insbesondere WALDSCHMIDT 1983). An der Rückfront der Betonwand sind über den Röhren 50 cm breite Bretter als Abdeckungen angebracht, die für Kontrolle und Reinigung benötigt werden.

In einer dieser Röhren (Ø ca. 8 cm) lag an o. g. Tage eine Zwergfledermaus schlafend auf dem Bauch. Von dem in normaler Kondition befindlichen Tier wurde ein Belegfoto

angefertigt, das zwar die einigermaßen gesicherte Determination gestattete, aber für eine Veröffentlichung nicht geeignet ist.

Das Funddatum könnte gerade noch auf ein Winterquartier hindeuten, läßt aber wohl eher auf ein „Zwischen“-quartier (Rastquartier, Tagesschlafplatz) schließen. *P. pipistrellus* hiberniert in der Regel in tiefen Fels- und Mauerspalt von Kirchen und anderen Bauwerken, in großvolumigen Bergwerken, in Kellern, Stollen und Höhlen (SCHÖBER & GRIMMBERGER 1998 u. v. a.), sofern die unterirdischen Hohlräume (sehr) trocken sind. In den Gipsstollen des Südharzes haben HEDDERGOTT (1995) im LK Nordhausen und RACKOW (1991) im benachbarten LK Nordhausen (Niedersachsen) Massenwinterquartiere der Zwergfledermaus beschrieben. In der aktuellen Roten Liste der Fledermäuse Thüringens (BIEDERMANN et al. 2001) ist *P. pipistrellus* in die Kategorie 3 (gefährdet) eingestuft worden.

Bei der geschilderten Beobachtung könnte es sich vielleicht sogar um den ersten wirklich belegten Fall handeln, in dem eine Fledermaus in einer Uferschwalben-Brutröhre festgestellt worden ist, wenngleich es sich „nur“ um eine künstliche Röhre aus Beton, d. h. aus einem anderen Material als üblich (s. Fachliteratur über die Uferschwalbe), gehandelt hat. Vermutet wird schon länger, daß dergleichen vorkommt (s. CREUTZ 1970). Dr. H. KAHMANN (CREUTZ l.c., vgl. HAENSEL 1999) fand im Mittelmeergebiet „ein ähnliches Wohnen von Zwergfledermäusen (*P. pipistrellus* und *P. kuhlii*) in Wohnstätten des Bienenfressers (*Merops apiaster*).“ Dr. G. CREUTZ hat seinerzeit ausdrücklich dazu aufgefordert, dieses Phänomen näher zu untersuchen, anscheinend erfolglos. Aber es ist durchaus damit zu rechnen, daß einige diesbezüglich wichtige Daten unbeachtet in Tagebüchern von Ornithologen schlummern. Übrigens dürfte sich CREUTZ bei der Artbestimmung geirrt haben, denn er meinte, daß es sich bei drei kleinen Fledermäusen, die an der Ostsee zwischen einem Dutzend Uferschwalben flogen, um Wasserfledermäuse (*Myotis daubentonii*) gehandelt hätte. Wir sind der Ansicht, daß es auch in seinem Fall Zwergfledermäuse waren, die im Küstengebiet häufig vor den Steilhängen jagen. Ob sich die Fledermäuse, wie CREUTZ vermutet, tagsüber in Uferschwalbenröhren zurückziehen, halten wir für wenig wahrscheinlich; eher dürften die Tiere aus nahegelegenen Ortschaften zum Jagen an die Steilküste kommen.

S c h r i f t t u m

- BIEDERMANN, M., GEIGER, H., SCHORCHT, W., & TRESS, J. (2001): Rote Liste der Fledermäuse (*Mammalia: Chiroptera*) Thüringens. Naturschutzreport 18, 33-34.
- CREUTZ, G. (1970): Ruhen Fledermäuse in Uferschwalbenhöhlen? Säugetierkd. Mitt. 18, 277.
- HAENSEL, J. (1999): Fledermäuse und Vögel – Kontakte, Konflikte und andere Interaktionen zwischen den beiden einzigen aktiv fliegenden Wirbeltiergruppen. Mitt. Naturw. Ver. Goslar 6, 219-240.
- HEDDERGOTT, M. (1995): Kartierung der Fledermauswinterquartiere im „Zechsteingürtel Südharz“ und „Südharz“ im Landkreis Nordhausen. Gutachten i. A. des Staatl. Umweltamtes Sondershausen (unveröff.).
- RACKOW, W. (1991): Die Zwergfledermaus (*Pipistrellus pipistrellus*, Schreber 1774) im Landkreis Osterode am Harz, die dominante Fledermausart. Natursch. Landschaftspf. Niedersachs. 26, 97-100.
- SCHÖBER, W., & GRIMMBERGER, E. (1998): Die Fledermäuse Europas – kennen – bestimmen – schützen. 2., akt. u. erw. Aufl. Franckh-Kosmos Verlag Stuttgart.
- WALDSCHMIDT, M. (1983): Mögliche Nisthilfen für den Eisvogel (*Alcedo atthis*) und die Uferschwalbe (*Riparia riparia*). Beih. Veröff. Natursch. Landschaftspf. Bad.-Württ. 37, 163-182.
- RICHARD KRAUSE, Neue Dorfstraße 1/128, D-99735 Nordhausen-Bielen
- WOLFGANG RACKOW, Baumhofstraße 103, D-37520 Osterode am Harz

Braune Langohren (*Plecotus auritus*) als Untermieter bei Weißstörchen (*Ciconia ciconia*) in Reichenhain (Süd-Brandenburg)

Reichenhain ist ein Angerdorf im südlichen Brandenburg (Lkr. Elbe-Elster, Altkreis Bad Liebenwerda). Aus Richtung Prieschka, also von Norden her kommend, fährt man genau auf den Weißstorchhorst des Ortes zu. Selbiger befindet sich auf einem Betonmast, dessen Energieleitungen vor einiger Zeit entfernt wurden.

Im Sommer 2002 war beim Reichenhainer Storchhorst eine gefährliche Schiefelage erkennbar. Seine Holzunterlage hielt der Belastung durch den mächtigen Horstaufbau nicht mehr stand. Immerhin kann ein Storchhorst bis zu 2 t wiegen. Das Amt Röderland organisierte für den 19. IX. 2002 (9.00 Uhr) eine „envia“ mit einer Hebebühne, ferner, um das alte Storchennest zu entsorgen, die ABM-Kräfte des Amtes Röderland mit ihrer entsprechenden Technik. Die Naturwacht im Naturpark Niederlausitzer Heidelandschaft war um fachliche Unterstützung gebeten worden, so daß ich als Weißstorchbetreuerin des Altkreises Bad Liebenwerda vor Ort sein konnte.

Bei der erforderlich gewordenen Abtragung des alten Storchhorstes gab es zunächst keine erwähnenswerten Vorkommnisse. Als die Bedienung der „envia“ beim Entfernen des alten Kunsthorstes, also der Unterlage, angeht, entdeckten wir plötzlich Fledermäuse. Sie hielten sich im verrosteten U-Profil der Mastbefestigung auf (Abb. 1). Einige Individuen blieben noch oben am Betonmast hängen. Die Tiere waren sehr träge. Wir konnten deshalb alle Fledermäuse einsammeln und in einer geschlossenen Kiste unterbringen.

Die spätere Inaugenscheinnahme erbrachte folgendes Ergebnis: Es handelte sich insgesamt um 17 Braune Langohren (*Plecotus auritus*), die von Frau RENATE ALBRECHT/ Biol. Ak Bad Liebenwerda e. V. determiniert wurden. Es stellte sich, für uns überraschend, heraus, daß es sich ausschließlich um ♂♂ handelte, die unterhalb des Storchhorstes in knapp 10 m Höhe offenbare in Zwischenquartier bezogen hatten. Solche Ansammlungen von Braunen Langohren sind nach der Fortpflanzungsperiode schon mehrfach, z. B. in Bunkern (unveröff.) und einmal – nach einem invasionsartigen Einflug – in einem Wohnhaus der Stadt Nauen (HAENSEL 1979), entdeckt worden. DOLCH



Abb. 1. Weißstorchhorst in Reichenhain unmittelbar vor der Abtragung. Der Pfeil kennzeichnet das Fledermausquartier. Die Braunen Langohren (*Plecotus auritus*) saßen im U-Profil bis unter die Horstunterlage heran. Aufn.: W. HÖNTZSCH

(1995) beschreibt „Einflüge von bis zu 50 Tieren ... Ende August und Anfang September in potentielle Winterquartiere“ und spricht in diesem Zusammenhang von „Zwischenaufenthalt“. Es hat den Anschein, daß derartige vorübergehende Koloniebildungen im Spätsommer/Frühherbst normale, wenn auch nur selten entdeckte bzw. beachtete, Erscheinungen bei dieser Art darstellen.

Nach R. ALBRECHT besteht der Verdacht, daß es sich bei den unter dem Weißstorchhorst in Reichenhain angetroffenen Braunen Langohren um Jungtiere gehandelt hat. HAENSEL (1979) vermutete für die Nauener Tiere dasselbe, und auch dort waren extreme Überhang der $\sigma\sigma$ festgestellt worden (gesamt 14 Ex., davon 12 $\sigma\sigma$, 1 \varnothing , 1 Ex. entflohen).

Alle Reichenhainer Braunen Langohren befanden sich (wenn man von einem kleinen, das Fliegen nicht beeinträchtigenden Flughauteinriß bei einem Individuum absieht) in allerbesten Kondition, so daß die umgehende Freilassung veranlaßt werden konnte. Diese erfolgte in Elstermühle Plessa. Selbstkritisch stellen wir hierzu im Nachhinein fest, daß das Freilassen am Fundort entschieden besser gewesen wäre.

Der Storchhorst in Reichenhain bekam eine neue Unterlage aus Metall. Sie besitzt wiederum U-Profile in der ursprünglichen Form, so daß die Fledermäuse in den kommenden Jahren erneut von unten hineingelangen und bis unter den Storchhorst klettern können.

Schrifttum

DOLCH, D. (1995): Beiträge zur Säugetierfauna des Landes Brandenburg – Die Säugetiere des ehemaligen

Bezirks Potsdam. Natursch. Landschaftspfl. Brandenburg 3. Sonderh., 1-95.

HAENSEL, J. (1979): Invasionsartiger Einflug von Braunen Langohren, *Plecotus auritus*, in ein Gebäude der Stadt Nauen. *Nyctalus* (N. F.) 1, 95-96.

PETRA WIESSNER, Naturwacht Brandenburg im Naturpark Niederlausitzer Heidelandschaft (Sitz Elstermühle Plessa), Am Markt 20, 04924 Bad Liebenwerda.

Sommernachweise von Jungtieren des Mausohrs, *Myotis myotis*, in Fledermauskästen

In größeren Fledermauskastenrevieren gehören heute Mausohren vielerorts zum normalen Besatzspektrum (z.B. DIETERICH u.a. 1998, FRANKE & PRYSWITT 1993, HAENSEL 1987, MEISEL 1999, SCHMIDT 2001, WEIDNER 1997). In den in der Umgebung von Beeskow, Land Brandenburg, kontrollierten 305 Fledermauskästen entwickelte sich ein durchschnittlicher jährlicher Besatz von 36,3 Mausohren (1999-2001). Eine besondere Neuigkeit ist der Nachweis nichtflügger Mausohren in den künstlichen Höhlen, wasserstnagig aus Thüringen bekannt wurde (WEIDNER 1997, 1998).

Inzwischen ergaben sich auch in Ostbrandenburg Beobachtungen ganz junger Mausohren in den Fledermauskästen. Am 23.VII.2000 hing ein nichtflügger Jungtier in einem Fledermauskasten (FS1) im Revier Dünenforst, 10 km SSW Beeskow (MTB/Q 3951/1). Im Kasten befand sich reichlich Kot mit Insektenresten, also von einem Alttier. Die Befürchtung, daß es sich um ein verlassenes Jungtier und damit um einen Todeskandidaten handeln würde, erwies sich als falsch. Am 4.VIII.2000 war das Jungtier verschwunden, wahrscheinlich war es von der Mutter abgeholt worden.

Am 25.VII. desselben Jahres traf ich im Revier Möllenkügel, 9 km S Beeskow (MTB/Q 3951/1), ein \varnothing mit seinem eben flügenden Jungen (σ , 5. Finger 67 mm, Gew. 21,2 g) in einem der Fledermauskästen an (FS1). Da die Mutter im Vorjahr in ihrer Wochenstube beringt worden war (FMZ Dresden A 18596, o 23.VII.1999 als ad.), ist damit auch die Herkunft der Tiere aus dem 2,5 km entfernten Niewisch, LOS (MTB/Q 3951/1), belegt. Zum wahrscheinlichen Zeitpunkt der Geburt des Jungtieres hielt sich gar kein Mausohr im Fledermauskastengebiet auf (ausgeleuchtet am 22.VI.2000), so daß die Geburt mit ziemlicher Sicherheit nicht im Kastengebiet stattfand.

Ebenfalls aus der Wochenstube Niewisch stammt das \varnothing bei dem dritten derartigen Fund im Fledermauskastengebiet Blankes Luch, 7 km NNO Beeskow (MTB/Q 3751/4). Bei der gemeinsam mit H. MIETHE, Beeskow, am 1.VII.2001 durchgeführten Kastenkontrolle trafen wir in einer Holzbetonhöhle (2FN) auf ein Mausohrweibchen mit seinem nichtflügenden Jungtier (Abb. 1, σ , UA 30,5 mm, spriehender Haarflaum). Auch dieses \varnothing stammte aus der Wochenstube Niewisch (A 27582, o 21.VII.2000 ad.). Die Distanz zum Wiederfundort beträgt hier 17,5 km.

Im Revier Möllenkügel wurde auch im Jahr 2002 ein adultes \varnothing mit seinem Jungen angetroffen. Die beiden Tiere hingen am 22. VII. in einem großen Flachkasten. Möglicherweise war das Jungtier schon flügger (\varnothing , UA 50,6 mm, 5.Fi 52 mm, Gew. 19,7 g). Die Mutter (ILN Dresden DDR X 64559)



Abb. 1. Mausohr - ♀ (*Myotis myotis*) mit männlichem, nichtflügendem Jungtier in 2 FN-Holzbetonhöhle im Raum Beeskow. Aufn.: H. MEISSE

war am 5.X.1992 diesjährig hier beringt worden und rastete seitdem immer wieder einmal in diesem Kastengebiet (x 23.IV.1993, 25.IV.1995, 26.IV., 7.V. und 20.VI.2001, 23.IV.2002). Die Zugehörigkeit zur Wochenstube Niewisch, 2,5 km entfernt, wird vermutet. Bei einer Kontrolle am 22.V.2002 durch Ausleuchten konnte kein Mausohr im Kastengebiet festgestellt werden, jedoch bei gleicher Methodik je 1 Ex. am 22.VI. und 8.VII.2002. Möglicherweise hat es sich auch bei diesen Feststellungen um das ♀ X 64559 gehandelt. Das Jungtier (am 18. VII.2002 etwa 3 Wochenalt) konnte nicht festgestellt werden, es wurde höchstwahrscheinlich nicht im Kastengebiet geboren.

Schrifttum

- DIETERICH, H., DIETERICH, J., & PRYSWITT, K. P. (1998). Teichfledermäuse (*Myotis dasycneme*) mehrmals in Holzbeton-Nisthöhlen. *Nyctalus (N.F.)* 6, 551-553.
- FRANKE, K., & PRYSWITT, K. P. (1993): Zwei niedersächsische Funde von Mausohren (*Myotis myotis*) in Nistgeräten. *Ibid.* 4, 492-494.
- HAENSEL, J. (1987): Mausohren (*Myotis myotis*) in Fledermauskästen. *Ibid.* 2, 359-364.
- MEISEL, F. (1999). Erfahrungen mit Fledermauskästen. In: Sächs. La f. Umwelt u. Geologie u. Nabu Lv Sachsen e.V. (Hrsg.): *Fledermäuse in Sachsen. Materialien zu Natursch. u. Landschaftspfl.* Dresden (114 pp.).
- SCHMIDT, A. (2001): Die Bestandsentwicklung des Mausohrs, *Myotis myotis*, in Ostbrandenburg und ihre Widerspiegelung im Fledermauskastenbesatz der Region. *Nyctalus (N.F.)* 7, 635-642.
- WEIDNER, H. (1997): Nachweise des Mausohrs, *Myotis myotis*, in Wäldern Ostthüringens. *Ibid.* 6, 418-422.
- (1998): Biologische Untersuchungen in einer Wochenstube der Fransenfledermaus, *Myotis nattereri* (Kuhl. 1818), in einem Fichtenwald Ostthüringens. *Ibid.* 6, 506-516.

Dr. AXEL SCHMIDT, Storkower Straße 11,
D-15848 Beeskow

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Nyctalus – Internationale Fledermaus-Fachzeitschrift](#)

Jahr/Year: 2003

Band/Volume: [NF_9](#)

Autor(en)/Author(s): Redaktion

Artikel/Article: [Kleine Mitteilungen 82-93](#)